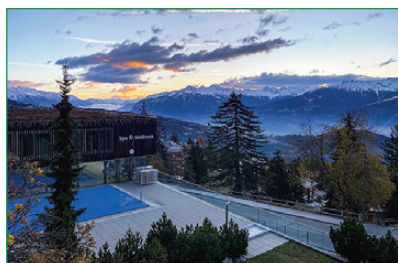


Inhalt



Blick auf Spa und Wellnessbad im Schweizer Ferienort Anzère. Markus Mann kam erstmals als Vierjähriger hierher, zum Skifahren mit den Eltern. Seit 2009 ist er in den Alpen auch beruflich aktiv – und erlebt ein ungekanntes Tempo sowie einen hohen Digitalisierungsgrad in der Kommunalverwaltung.

Seite 2



Die Heizzentrale in Anzère versorgt inzwischen 7.000 von 8.000 Gästequartieren mit Wärme – auf Basis einer Pelletfeuerung. Vor kurzem wurde an der Anlage abermals gebaut: Werbebanner sind demontiert worden, seit November werden die Fassaden des Gebäudes zur Stromerzeugung genutzt – nur ein halbes Jahr, nachdem der Bauantrag für eine Photovoltaikanlage gestellt wurde!

Seite 5

Eine Unterschrift – das war es

„Die grünen hier sind bereits angeschlossen.“ Markus Mann klickt auf dem Bildschirm vor sich auf verschiedenfarbige Flächen in einer von der zuständigen Kommunalverwaltung im Internet zur Verfügung gestellten digitalen Karte. Sie zeigt den Schweizer Ort Anzère. Die grünen Konturen, auf denen Mann herunklickt, bilden maßstabsgerecht jene Gebäude ab, die in Anzère mittels des von der „Chaufage Bois Energie Anzère SA“ betriebenen Fernwärmenetzes beheizt werden. „Und wenn ich zum Beispiel wissen will, wo die Leitungen liegen, klicke ich ‚Leitungen‘ an und sehe das Wärmenetz“, fährt der Unternehmer fort.

Tatsächlich wird auf Knopfdruck jedes einzelne Rohr im Dorf dargestellt, die Anschlusswerte in Kilowatt werden direkt mitgeliefert. Ebenso ist die Lage von Absperrventilen sichtbar: „Total praktisch“, kommentiert Markus Mann, „da muss ein Bauunternehmer, wenn er versehentlich mal eine Leitung anbaggert, nur schnell auf dem Smartphone schauen, wo er

meabnehmer kümmert, muss man in der 100-jährigen Firmengeschichte von MANN einige Jahrzehnte zurückblicken. Ende der 1960er-Jahre wollten Kurt Mann, der Vater des heutigen Geschäftsführers Markus Mann und damals Chef des Familienunternehmens, und seine Frau eine kleine Wohnung in Oberstdorf kaufen. „Meine Eltern dachten sich, dass das für den Winterurlaub doch toll wäre“, erzählt der Sohn heute. „Mein Opa

Winterurlaub

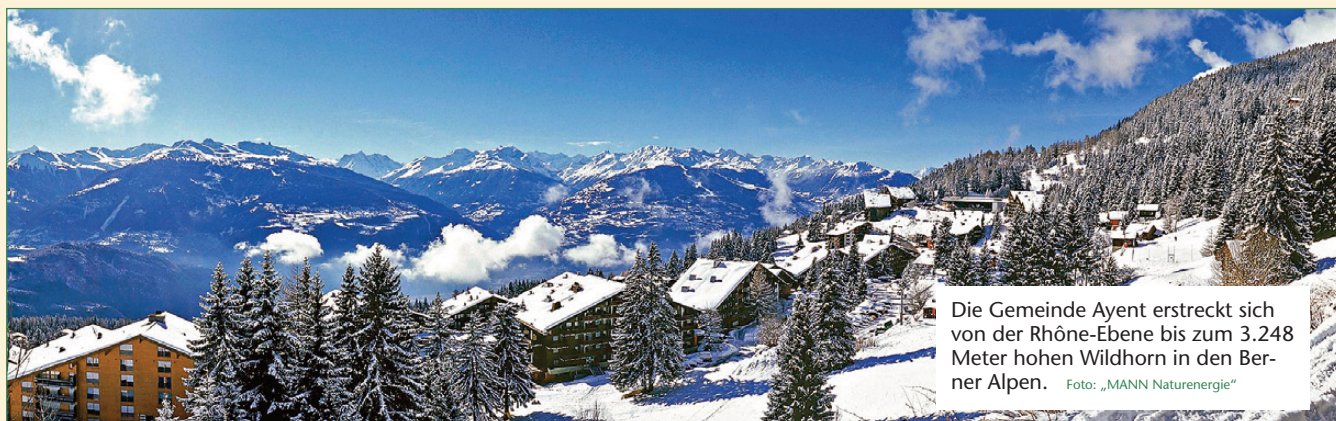
aber riet ihnen – in Zeiten des Kalten Kriegs: ‚Nein, kauft euch besser etwas in der Schweiz – da gehen die Russen nicht hin!‘ Das heißt, wenn mein Opa keine Angst vor den Russen gehabt hätte, dann wären wir als Unternehmen vermutlich heute nicht in der Schweiz“, lacht Mann.

Ende der 1960er-Jahre war es für Kurt Mann noch ausgesprochen günstig, in den Walliser Alpen zu investieren und sich eine kleine Bleibe für die Ferien zuzulegen. Das zur Gemeinde Ayent gehörende Anzère bestand bis 1960 lediglich aus fünf einfachen Berghütten! Erst in den Folgejahren wurde der heute von knapp 900 Menschen bewohnte Ort allmählich aufgebaut; die örtliche Post entstand 1967, die Apotheke, ein Sou-

innert sich Markus Mann, damals vier Jahre alt. „Irgendwann, Anfang der 2000er-Jahre, hat die Eigentümergemeinschaft des Gebäudes, in dem sich unsere Ferienwohnung befindet, darüber diskutiert, die alte Ölheizung auszutauschen – und eine neue einzubauen!“ Markus Mann ging „natürlich auf die Barrikaden“, wie er sagt, „wir installieren doch keine neue Ölheizung! Habt ihr denn noch nichts von Holzpellets gehört?“, so entgegnete er der Eigentümerversammlung. Die fand den Ansatz interessant und bat Mann, die Alternative einer Pelletheizung aufzuzeigen.

Mit der Erfahrung vom „MANN-Naturenergie“-Kraftwerk in Langenbach sowie von einem ersten Contracting-Projekt machte sich der Grünstrompionier ans Werk, arbeitete 2006/2007 einen Vorschlag für den Schweizer Ferienort aus. Die großen, zentralen Gebäude sollten an ein Fernwärmenetz angeschlossen werden und von einer mit Pellets gefeuerten Heizzentrale versorgt werden.

Zwar brauchten die Eigentümer noch eine Weile, um eine endgültige Entscheidung zu treffen. Als die jedoch im zweiten Halbjahr 2009 feststand, Mann daraufhin im Herbst desselben Jahres einen Bauantrag bei den zuständigen



Die Gemeinde Ayent erstreckt sich von der Rhône-Ebene bis zum 3.248 Meter hohen Wildhorn in den Berner Alpen. Foto: „MANN Naturenergie“

zudrehen muss.“

Wenn man besser verstehen möchte, wieso „MANN Naturenergie“ – ein ausgesprochen stark mit seiner Heimat, dem Westerwald, verbundenes Unternehmen – sich in einem 700 Kilometer entfernten Bergdorf in den Waliser Alpen um die Heizung für mehr als 100 Wä-

venirgeschäft und der Sessellift „Les Rousses“ folgten 1970 bis 1971. Die jüngste Liftanlage „Les Luys“ ging gar erst 2020 in Betrieb. Für Urlauber stehen in Anzère allerdings inzwischen etwa 8.000 Gästebetten zur Verfügung.

„Wir haben 1971 den ersten Winterurlaub dort verbracht“, er-

eidgenössischen Stellen stellte, begann seine Erfahrung mit der aus deutscher Sicht wohl rekordverdächtigen Geschwindigkeit, mit der in der Schweiz Projekte realisiert werden können und die Behörden arbeiten.

Fortsetzung Seite 3

„Schon im Frühjahr 2010 bekamen wir die Baugenehmigung für ein 2,2 Kilometer langes Wärmenetz mitten durch den Ort! Auch für die Heizanlagen – nach deutschem Recht wäre es eine ‚BlmSch‘-Einrichtung, die unter die Verordnungen des komplexen Bundes-Immissionsschutzgesetzes fällt – hatten wir bereits im Frühjahr die Baugenehmigung“, schil-

stat, das vielleicht klemmt oder so“, schmunzelt Mann.

Wie auch immer: Den Unternehmer fasziniert, wie pragmatisch die Schweizer Verwaltung die Vorhaben der Schweizer Tochter von „MANN Naturenergie“ stets begleitet hat. Die Heizzentrale und das Wärmenetz wurden seit der Inbetriebnahme mehrfach erweitert, zuletzt durch die Installation einer

2009 war man dort mit der Digitalisierung schon sehr weit! Ich habe damals einmal – digital – meine Unterschrift beim Architekten hinterlassen, und ich bin seither nicht mehr aufgefordert worden, nochmal auf Zeichnungen, auf der siebten Durchschrift eines Dokumentes und hintendrauf nochmal querzuzeichnen. Ich habe den Datensatz einmal in 2009 übergeben –



Trotz der geringen Gemeindegröße, ist Ayent digital gut aufgestellt. Auf Knopfdruck sind Katasterdaten inklusive aller Leitungen einsehbar. **Bitte klicken Sie START**, um ein ausführliches Video-Interview mit Markus Mann zu dessen Erfahrungen mit der Schweizer Verwaltung zu sehen. Foto: Schmalenbach

dert Markus Mann. „Es gab noch eine Rückfrage wegen der Schornsteinhöhenberechnung – das war's. Und im Herbst 2010 haben wir in der Schweiz bereits die ers-

Baugenehmigung

ten zwei Großgebäude beheizt!“

Für den Westerwälder wurde der Lieblingsurlaubsort zwischenzeitlich auch zum Arbeitsort: „Wenn man heute bei winterlichem Wetter über den Dorfplatz geht und bei irgendjemandem ist das Schlafzimmer kalt, dann meint der schnell, dass das wohl an der Heizzentrale liegen muss, aber nicht an seinem eigenen Thermo-

bemerkenswerten Photovoltaikanlage am Heizhaus (siehe Seite 5). Und auch im noch jungen 2025 wird der Ausbau des Wärmenetzes in Anzère fortgeführt werden, weitere Gebäude sollen daran angeschlossen werden.

„Wie gut oder schnell es mit den öffentlichen Stellen funktioniert, da haben wir bei uns sogar schon Unterschiede von Landkreis zu Landkreis“, antwortet Markus Mann auf die Frage, worin sich die Realisierung neuer Vorhaben in der Schweiz von der in Deutschland nach seiner Beobachtung unterscheidet. „Was mir positiv in der Schweiz aufgefallen ist: Bereits

und seitdem bin ich als Präsident der ‚Chauffage Bois Energie Anzère‘, die die Heizzentrale in der Schweiz betreibt, nicht mehr beansprucht worden.“

Wie anders da die Erfahrungen mit der Westerwälder Heimat: „Für eine kleine, zweieinhalbtausend Quadratmeter große Fläche an der Rosenheimer Lay, die befestigt werden soll, habe ich an einem Samstagmorgen eine Dreiviertelstunde lang nur auf zig Seiten Unterlagen unterschreiben müssen. Das weiß ich noch genau. Und habe aufgepasst, dass ich bloß

keine Stelle verpasse, die gezeichnet werden muss – sonst kriegt man die Unterlagen wegen Unvollständigkeit zurück. So etwas habe ich in der Schweiz noch gar nicht erlebt.“

Dafür erlebt der Westerwälder Unternehmer wieder und wieder, wie pragmatisch Ideen von den Eidgenossen umgesetzt werden. „Wir haben der Gemeinde Ayent den Vorschlag gemacht, eine Möglichkeit zu schaffen, dass man Fotos von einer Baustelle in deren Portal hochladen kann, wenn man für Projekte ohnehin dauernd irgendwo am Graben ist und die Straße aufreißt. Damit in zehn, 15 Jahren jemand, der in der Nähe buddeln will, sich vorab einen optischen Eindruck verschaffen kann“, erklärt Mann.

So unterbreitete er der Verwaltung den Gedanken vor rund sechs Monaten. „Und vor drei Monaten

Auch Solaranlagen auf Hausdächern oder an Fassaden sind in der digitalen Karte verzeichnet. Klickt er auf eine Parzelle, wird direkt deren Eigentümer ausgewiesen.

„Will ein Eigentümer einmal nicht genannt werden, ist er verpflichtet, jemanden zu benennen, der sich ums Grundstück kümmert. Das macht es natürlich einfach“, betont Mann. „Wenn wir jetzt eine Planung haben und wollen ein weiteres Haus ans Wärmenetz anschließen, kann ich mit dem System messen, wie lang die Leistung sein muss, wie die Beschaffenheit des Geländes aussieht und vieles mehr.“

Der Westerwälder beschreibt, dass solche Dinge in seiner Heimat mehr Aufwand bedeuteten: „Wenn ich solche Angaben benötige, muss ich, am besten über einen Notar, beim Katasteramt erst das begründete Interesse nachweisen,

„Und zwei, drei Stunden später bekomme ich von ihm einen Angebotspreis für mein Vorhaben, 45 Meter zu graben, teils durch Fels, teils durch Wiese, teils durch Straße. Ich weiß, was der Meter Leitung mich kostet und kann dem Kunden meinerseits sofort ein Angebot machen.“

Es ist beinahe eine Schlusspointe, dass die Gemeinde Ayent – sie besteht aus elf Dörfern, darunter eben das besagte Anzère – eher klein ist: Während die Westerwälder Verbandsgemeinde Bad

Einwohner

Marienberg, in der die „MANN Naturenergie GmbH & Co. KG“ ihren Sitz hat, 20.262 Einwohner aufweist (Stand Dezember 2023), lebten in Ayent im Februar 2024 lediglich 4.446 Menschen. Hier scheint das Motto „klein, aber fein“ zuzutreffen, sieht man sich den Stand der digitalen Verwaltung einer so kleinen Kommune an.

Dazu passt, was Markus Mann dort jüngst erlebt hat, als er anregte, an der mit der neuen Photovoltaikanlage ausgestatteten Heizzentrale in den Waliser Alpen zusätzlich Ladesäulen für Elektrofahrzeuge aufzustellen. „Das dient doch auch dem Ort und der Ökologie, wenn unser Netzanschluss nicht nur für die Photovoltaik, sondern ebenso für E-Mobilität und Infrastruktur benutzt wird“, begründet er.

So schrieb Mann „einen Dreizeiler an die Gemeinde“, fügte Bilder mit Stellen hinzu, an denen er sich den Standort der Ladesäulen vorstellen könnte. „Dann kam gleich darauf ein Teams-Link (Anm. d. Red.: „Teams“ ist eine von „Microsoft“ betriebene Kommunikationsplattform, über die man unter anderem Videokonferenzen im Internet abwickeln kann) und wir haben kurz besprochen, was ich mir gedacht habe. Als ich zuletzt im vergangenen November wieder nach Anzère gefahren bin, haben die dort doch sogar schon die Parkplatz-Markierungen auf das Pflaster gemalt und ein Schild aufgestellt: „Nur für Elektrofahrzeuge“. Dabei haben wir die Ladesäulen noch gar nicht in der Schweiz installiert...“, schmunzelt Mann.

Uwe Schmalenbach



Bereits damals, beim Bau des ursprünglichen Heizhauses anno 2010, verblüfften die Schweizer mit ihrem Tempo. Foto: „MANN Naturenergie“

hatten die für das gesamte Wallis die Umsetzung der Idee bereits scharfgeschaltet! Wer jetzt graben will, kann darauf zugreifen und schauen, wie es da aussieht. Abwasser, Frischwasser, EDV-Leitungen, alles liegt im Boden – und alles kann man sich auf den Bildern ansehen. Total praktisch gelöst!“

Markus Mann klickt noch etwas mehr im „digitalen Kataster“ der Eidgenossen herum, in dem er eingangs die grünen Flächen gezeigt hatte, die für ans Pellet-Wärmenetz angeschlossene Gebäude stehen.

damit ich den Ansprechpartner überhaupt erfahren darf. Wir kennen das Geoportal Rheinland-Pfalz, das schon ein Fortschritt ist, aber mir ist nicht bekannt, dass wir hierzulande beispielsweise einfach gucken könnten, welches Telekommunikationsunternehmen hat in dieser oder jener Straße eine Leitung liegen, damit ich verhindern kann, dass ich sie bei Bauarbeiten zerstöre.“ In der Schweiz habe er alle Daten innerhalb eines Nachmittags, sende Screenshots an den Schweizer Bauunternehmer.

Ökostrom statt Werbung

„Sehr einfache Regularien vom Netzbetreiber und auch Eigenverbrauchsregeln haben dies möglich gemacht“, antwortet Markus Mann auf die Frage, wie es nur sein kann, dass sein Schweizer Tochterunternehmen „MANN Energie Suisse“ zwar erst im Frühjahr letzten Jahres eine Photovoltaikanlage für die Heizzentrale Anzère geordert hatte, diese jedoch bereits seit dem 26. November „grünen“ Strom liefert. In Deutschland hört man dagegen vielfach Klagen (speziell von Unternehmen) über fertige und eigentlich betriebsbereite, jedoch noch nicht angeschlossene PV-Anlagen, die seit Monaten der Anbindung ans Stromnetz harren.

„Vorhandene Netzkapazitäten

durch gemeinsamen Netzverknüpfungspunkt („Überbauung“) und mehr Netztransparenz effizienter nutzen/Kommunikation mit Netzbetreibern schnell, einfach und digital gestalten/Mehr Verbindlichkeit auch für Netzbetreiber herstellen“: So lauten Forderungen in einem aktuellen Zehn-Punkte-Papier des „Bundesverbandes Solarwirtschaft e.V.“ (BSW Solar), das der Redaktion „Waller Energiezeitung“ vorliegt. Man könnte daraus entnehmen, dass die Organisation ihrerseits beobachtet, dass es beim „Anklemmen“ ans Stromnetz hapert, weshalb der Zubehörsweise Ausbau der Photovoltaik in Deutschland nicht mit dem maximalen Tempo vorankommt.

„Damit der Netzausbau künftig mit dem Ausbau Erneuerbarer Energien Schritt halten kann, bedarf es eines zügigen und vorausschauenden Netzausbaus, einer effizienteren und schnelleren Kommunikation zwischen An-

schlussbegehrenden und Netzbetreibern und letztendlich einer aufgeschlossenen Herangehensweise bei der Integration neuer, innovativer Ideen im Bereich Netzanschluss und Netzbetrieb“, betont

Netzausbau

Carsten Körnig, Hauptgeschäftsführer des „BSW Solar“.

Eine „aufgeschlossene Herangehensweise“, wie es Körnig formuliert, ist, was Markus Mann in der Schweiz erlebt, seit dort im Sommer des Jahres 2010 die Bauarbeiten für eine mit Pellets befeuerte Heizzentrale im Ferienort Anzère begannen. Schon das vorangegangene kurze Genehmigungsverfahren war aus deutscher Sicht überaus bemerkenswert: Der Bauantrag für die Heizzentrale wurde im Herbst 2009 gestellt, nach nur acht Monaten durften die Handwerker loslegen.

Um das Projekt Heizzentrale umzusetzen, gründete Markus Mann eine Aktiengesellschaft in der Schweiz, an der sich auch die Einheimischen beteiligen konnten. 47 Prozent der Anteile gehören den ersten 14 Großkunden. Das MANN-Tochterunternehmen „MANN Energie Suisse Sarl“ hält die Mehrheit, da die örtlichen Banken einen Hauptverantwortlichen verlangten. „Das waren halt wir, die Familie Mann“, erklärt Markus Mann. Sein Bergsteigerfreund, der

Mehrheitsbeteiligung

Walliser Albert Bétrisey, hat sich in der Gesellschaft seinerseits mit 20 Prozent eingebracht. „So haben die Familien Bétrisey und Mann die Mehrheitsbeteiligung an einer Aktiengesellschaft in diesem Ferienort“, beschreibt Markus Mann.

Das Projekt wuchs und wuchs, aus anfänglich 14 Wärmeabnehmern sind inzwischen über 100 geworden; weitere sollen in dem auf 1.500 Meter Höhe liegenden Ort in diesem Jahr folgen (siehe auch Seite 2). Bis zum Sommer 2022 versorgten die beiden gleich zu Beginn installierten Heizkessel das Wärmenetz alleine. Mit ihrer Leistung von je 3,15 Megawatt (MW) vermochten sie, einen zuvor deinstallierten 18-MW-Ölkessel zu er-



Fortsetzung Seite 6

setzen. Damit wird die Verbrennung von jährlich 1,6 Millionen Liter Heizöl vermieden!

Eben in jenem Sommer 2022 wurde ein 880 Kilowatt leistender Spitzenlastkessel zusätzlich von „MANN Naturenergie“ im Alpendorf installiert (die „Waller Energiezeitung“ berichtete), der in der

Warmwasser

warmen Jahreszeit ausreicht, um für wohlig temperiertes Wasser in den angeschlossenen Pensionen, Hotels und Ferienhäusern, dem örtlichen Schwimmbad zu sorgen, und im Winter die zwei Kessel aus 2011 unterstützt, falls es doch einmal richtig knackig kalt wird.

Inzwischen ist das Wärmenetz



Jetzt werden am Gebäude voraussichtlich 98.000 kWh Ökostrom im Jahr erzeugt.



400 Tonnen fasst das Pelletlager in felsiger Steillage. 3.000 Tonnen im Jahr werden benötigt. Das entspricht 1,6 Millionen Liter Heizöl, die so eingespart werden. Fotos: „MANN Naturenergie“

in Anzère auf eine Gesamtlänge von beachtlichen 4,7 Kilometern angewachsen. Von den gut 8.000 Quartieren für Gäste im Feriendomizil werden dadurch schon 7.000 mit nachhaltiger und vor Ort produzierter Wärmeenergie versorgt.

Am Heizhaus, das an einem Felsen gebaut wurde, warben bis ins vergangene Jahr zwei große Werbebanner für die „Anzère eigene Station mit natürlicher Heizung“. An deren Platz ist nunmehr die PV-Fassadenanlage montiert worden. Sie hat eine Spitzenleistung von 88 Kilowatt und kann so voraussichtlich 98.000 Kilowattstunden Ökostrom im Jahr an Ort und Stelle erzeugen – und damit 40 Prozent des Strombedarfs der Heizzentrale (etwa für elektrische Pumpen) decken, ohne lange Übertragungswege zwischen

Strombedarf

Stromerzeugung und -verbrauch.

„Im Frühjahr 2025 werden wir noch einen Ladepark zur Verbesserung der E-Mobilitäts-Infrastruktur an die Heizzentrale stellen. Die Gemeinde hat uns großzügig kostenfrei die Flächen zur Verfügung gestellt“, erzählt Markus Mann. So würden zwei Schnelllader sowie vier Elf-KW-Lader errichtet – und ebenfalls mit dem Strom aus der neuen PV-Anlage betrieben. „Es funktioniert, weil in der Schweiz sehr vieles einfach – einfacher als in Deutschland – ist“, resümiert Mann.